

3.3.5 Evangelikalismus und Sport

Martin Radermacher

Im Jahr 2004 veröffentlichte der deutsche Verein SRS das Buch *Real Joy: Freedom to be Your Best*. SRS (*Sportler ruft Sportler*) beschreibt sich selbst als »eine der führenden christlichen Sportorganisationen in Deutschland«. Gegründet 1987 setzt der Verein sich dafür ein, »dass Menschen aller Bereiche im und durch Sport in ihrem persönlichen Glauben an Jesus Christus gefördert, begleitet und betreut werden« (Schmidts/Schmidt/Breitmaier 2015). Der genannte Titel ist ein Handbuch für christliche Sportler und jene, die es werden wollen. Es beschreibt, wie man die wahrgenommenen Nachteile des sportlichen Umfeldes durch eine christliche Einstellung kompensieren und so durch und mit Jesus erfolgreich in Sport und Leben werden könne. Im Vorwort stellt Josh Davis, amerikanischer Schwimmer und Olympiasieger sowie Mitglied der *Fellowship of Christian Athletes* und *Athletes in Action* (siehe unten) seine Ansichten über das Verhältnis von Sport und christlicher Spiritualität dar. Darin heißt es unter anderem:

»Some folks today think that spiritual matters are as compatible with sports as fire is with ice. [...] Put God and sports together, according to many coaches, and religious faith will destroy an athlete's competitive drive. Put God and sports together, according to many ministers, and athletic success will only teach the believer to think he is important instead of God. The truth is, God and sports not only can go together, they need to go together. Only developing the spirit and the body together can bring out the best in each. Athletes must have spiritual strength to hold on to their athletic dreams through all the hard times they must endure to be one day the best, the very best. And the discipline and focus learned in sport can be of invaluable help in following God. The Spirit and sports each fire a passion for the other« (Davis 2004, S. VI).

Offenbar ist Davis bewusst, dass seine Position der völligen Verschmelzung spiritueller und sportlicher Lebensbereiche bei weitem nicht von seiner Umwelt geteilt wird. Umso stärker argumentiert er für eine prinzipielle und vollständige Vereinbarkeit von Sport und Religion. Er vertritt damit eine Ansicht, die sich im evangelikalen Bereich erst in jüngster Zeit verbreitet. Die ganze

Bandbreite der Verhältnisbestimmungen und Austauschprozesse zwischen Sport und Evangelikalismus überblicksartig zu präsentieren, ist das Ziel dieses Kapitels. Doch vorab einige kurze Begriffsklärungen.

BEGRIFFSKLÄRUNGEN

›Evangelikalismus‹ ist ein Begriff, der objekt- und metasprachlich verwendet wird, d.h. als Eigen- und als Fremdbezeichnung. Während die reine Übernahme der Eigenbezeichnung in den wissenschaftlichen Sprachgebrauch wenig nutzbar ist, weil ›im Feld‹ zahllose, sich teils widersprechende Varianten dieses Begriffs zirkulieren, erweist sich die metasprachliche Fassung als ähnlich unklar, wie die Vielfalt an Definitionsversuchen beweist (siehe beispielhaft Bebbington 1989, S. 23f., Jorstad 1993, S. 8, und Hendershot 2004, S. 2; zum Stand der Begriffsdefinition siehe auch Hochgeschwender, Kapitel 1.2 »Evangelikalismus: Begriffsbestimmung und phänomenale Abgrenzung«). Ich verwende hier einen Begriff, der zunächst in einer Negativdefinition alles ausschließt, was zu den *mainline* Denominationen (den sogenannten »seven sisters«, siehe z.B. Lantzer 2012, S. 1) und traditionellen christlichen Großkirchen (römisch-katholisch, protestantisch, orthodox) gehört. Auch wenn Überschneidungen (gerade im charismatischen Bereich) nicht zu vermeiden sind, bleiben jene christlichen Gemeinschaften übrig, die sich traditionell auf eine oder mehrere ›Erweckungsbewegungen‹ zurückführen, eine direkte und nicht institutionalisierte Beziehung des einzelnen Gläubigen zu Gott (inkl. Konversionserfahrung) postulieren, ihren christlichen Glauben unter ausschließlicher Bezugnahme auf die Bibel in sämtlichen Bereichen des Alltags erfahren und das Bedürfnis verspüren, anderen davon zu berichten (Evangelisierung). Ihre Ansichten bezüglich Politik, Familie und Moral sind oft – aber nicht immer – konservativ geprägt. Im scheinbaren Widerspruch dazu zeigen Evangelikale sich bereit, populärkulturelle und ›moderne‹ Formen und Methoden für ihre Zwecke aufzugreifen. Obwohl Evangelikale der ›Moderne‹ und ihren liberalen Zügen oft kritisch gegenüberstehen (siehe Schüler/Radermacher, Kapitel 4.1 »Evangelikalismus zwischen Moderne und Postmoderne«), bedienen sie sich daher auch des Sports, um das Evangelium zu verbreiten.

Der Begriff ›Sport‹ soll hier sowohl den professionalisierten Wettkampfsport als auch individuelle Praktiken beinhalten, die primär dem Ziel der Körperformung gemäß eines vorherrschenden Körper- und Schönheitsideals dienen. Während beides durchaus ineinander übergeht (im professionellen Bodybuilding fallen sogar beide Bereiche in eins), sind doch immer Schwerpunktsetzungen zu beobachten. Im ersten Fall geht es um den Sieg im Wettkampf, im zweiten Fall um die ›Perfektion‹ des individuellen Körpers. Unter ersteres fallen Aktivitäten im Rahmen von regionalen, nationalen und inter-

nationalen Ligen und Wettkämpfen (Fußball, Baseball, Basketball, Motorsport etc.) sowie die klassischen olympischen Sportarten auf allen Leistungsebenen. Unter letzteres fallen sämtliche Fitnesssportarten wie Krafttraining, Aerobic, Yoga, Pilates, vielfältige Variationen populärer Fitness-Kurse sowie rekreativer Ausdauersport (z.B. Joggen oder Walken).¹

VERHÄLTNISBESTIMMUNGEN

Genauso facettenreich wie Konzept und ›empirisches Korrelat‹ im Fall von ›Evangelikalismus‹ sind auch die Beziehungen von Evangelikalismus und Sport. Von der schon klischeehaft zitierten Ablehnung jeglicher unnötigen Körperlichkeit bis hin zur vollständigen Integration von Sport finden sich im heterogenen Feld des Evangelikalismus nahezu alle Zwischenformen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Kürze präsentiere ich hier eine idealtypische (d.h. in dieser Reinform nicht empirisch auffindbare) Unterteilung, die drei Positionen umfasst: (1) die strikte Ablehnung von Sport als ›unnützer Zeitvertreib‹; (2) die Nutzung von Sport als Instrument und Plattform für evangelikale Mission; (3) die vollständige Integration von Sport in evangelikale Glaubenspraxis im Sinne devotionaler Fitness.

Im Folgenden werde ich für jede der genannten idealtypischen Positionen einige historische und gegenwärtige Beispiele nennen und auf Überschneidungen hinweisen. Dabei werden die zentralen Argumente und Praktiken prominenter Akteure und Organisationen exemplarisch beschrieben. Die Beispiele beschränken sich vorwiegend auf den US-amerikanischen und deutschen Raum, wobei viele der genannten Organisationen auch international tätig sind.

WIDER DEN SPORT – SPORT ALS ZEITVERSCHWENDUNG

In den 1850er Jahren war es für Christen in den USA völlig undenkbar, Sport zu treiben. Vor allem in der calvinistischen Tradition galt dies, ebenso wie Tanz und Musik, als Sünde. Körperliche Betätigung zum Zwecke der Gesundheit erschien ihnen als unmoralische Zeitverschwendung (Putney 2003, S. 20ff.). Dies hat unter anderem mit dem überlieferten puritanischen Asketismus zu tun, der sich im Allgemeinen gegen offen zur Schau gestellte Lebensfreude, Spiel und Erholung richtet. Die Ablehnung von rekreativem Freizeitsport wird

1 | Auch Spiele, die mit Wettkampfcharakter geführt werden (z.B. Schach) werden mitunter in die Kategorie ›Sport‹ einsortiert – diese werden hier aber nicht betrachtet (evangelikale Gesellschaftsspiele sind ein eigenes Genre christlicher Populärkultur). Ähnlich sieht es Geldbach (1975, S. 12f.).

aber auch mit dem Gebot begründet, den Sonntag nicht zu entehren – den einzigen Tag, an dem für die arbeitende Bevölkerung sportliche Aktivität in größerem Umfang möglich gewesen wäre (Geldbach 1975, S. 39ff.). Auswirkungen dieses Gebots ziehen sich bis heute durch, wie in den Diskussionen um Sportveranstaltungen am Sonntagvormittag, die auch im deutschsprachigen Raum geführt wurden, sichtbar wird (siehe z.B. Hofschlaeger 2006, S. 15). Andere Sportarten wurden wegen ihrer vermuteten Nähe zum Tanz oder anderen moralischen Verfehlungen abgelehnt (Geldbach 1975, S. 45).

Das Bild vom körperfeindlichen Protestantismus hat sich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein fortgepflanzt – sowohl in der Religionsforschung als auch in allgemeinen gesellschaftlichen Diskursen. Gerade im europäischen Raum werden Sport und (protestantische) Religion oft als zwei »völlig unabhängig voneinander existierende Größen« betrachtet (Geldbach 1975, S. 11). Bis heute gibt es auch im US-amerikanischen Raum, wo die Annäherung von Sport und evangelikalem Glauben am weitesten geht, Christen, die den sportlich-religiösen Aktivitäten ihrer Glaubensgenossen kritisch gegenüber stehen. So berichtet Paul Eugene, Anbieter von »Gospel Fitness Workouts«, von Mitchristen, die ihn verurteilten, weil er Zumba oder Yoga anbietet (Eugene 2015).

SPORT ALS INSTRUMENT UND PLATTFORM EVANGELIKALER MISSION

Parallel zur eben geschilderten Distanzierung von Sport gibt es schon seit dem 19. Jahrhundert Ansätze einer Annäherung zwischen Sport und protestantisch-evangelikalen Gruppen.

Muscular Christianity und YMCA

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand von England ausgehend eine Strömung, die von Charles Kingsley (1819-1875), einem Geistlichen der Anglikanischen Kirche, mit seinem Roman *Two Years Ago* (1857) angestoßen und als *Muscular Christianity* bezeichnet wurde. Besonders durch die Bemühungen von Thomas Hughes (1822-1896), einem britischen Anwalt und Sozialreformer, und Thomas Wentworth Higginson (1823-1911), einem US-amerikanischen Schriftsteller und unitarischen Prediger, fanden diese Ideen auch in den USA Anhänger. In den Jahrzehnten zwischen 1880 bis 1920 wurden unter diesem Label Missionierungsveranstaltungen durchgeführt, die das Ziel hatten, Männer zum Glauben zu bekehren und damit einer wahrgenommenen Feminisierung der Kirchen entgegenzuwirken (Putney 2003, S. 7). Anfänglich fanden christliche Ideale, die auf Männlichkeit, Sport und Körperlichkeit abzielten, im oben geschilderten puritanisch-calvinistischen Kontext nur schwer

Halt (Putney 2003, S. 20). Doch weil über die Notwendigkeit einer Maskulinisierung der Kirchen weitgehender Konsens bestand, schien das Mittel der Wahl die *Muscular Christianity* zu sein, die in erster Linie im Bereich von Sport und Freizeit aktiv wurde (Coleman 2007, S. 42f.).

Unter anderem in diesem Kontext ist auch die Gründung der *Young Men's Christian Association* (YMCA) zu sehen. Gegründet 1844 unter der Federführung von George Williams (1821-1905) in England, dann auch in die USA exportiert (zuerst in Boston und New York in den frühen 1850ern), näherten sich die Leiter der YMCA schon bald den Ideen der jungen *Muscular Christianity* an. Die YMCA errichtete daher Fitnessstudios für ihre junge, männliche und urbane Zielgruppe. Robert J. Roberts, Baptist und Mitarbeiter der YMCA, prägte in den 1880er Jahren gar den Begriff des Bodybuilding (Coleman 2007, S. 42f.) und spätere Protagonisten der *Association* entwickelten die Mannschaftssportarten Basketball (James Naismith) und Volleyball (William G. Morgan) (Putney 2003, S. 34f.). Auf einer Konferenz der YMCA wurde schon 1856 nach Turnhallen und Bädern verlangt, um junge Männer anzuziehen. In Brooklyn, New York, wurde 1885 eine moderne Turnhalle der YMCA eingeweiht (Geldbach 1975, S. 178f.). Auch an anderen Orten entstanden im Laufe der nächsten Jahrzehnte Sporthallen und 1895/96 nahm die Athletik-Liga der YMCA ihre Arbeit auf (Geldbach 2000, S. 231).

Sport wurde in dieser Zeit sowohl zu einer beliebten Metapher (das Leben als Christ ähnelt einem Wettkampf) als auch zum Mittel der Evangelikalen, so bei den Erweckungspredigern Dwight L. Moody (1837-1899) und Billy Sunday (1862-1935) (Coleman 2007, S. 42f.). Über die YMCA fanden die Ideen der *Muscular Christianity* Eingang in den evangelikalen Mainstream (Ladd/Mathisen 1999, S. 39).

Luther Halsey Gulick (1865-1918), seit 1887 Leiter des der YMCA gehörenden Springfield College und Vorgesetzter von Naismith, bildete dort unter anderem christliche Sportwarte aus. Für Gulick war Sport »nicht etwa Zeitvergeudung, sondern [stand] im Dienst der ewigen Erlösung; Sport ist ein »notwendiger Bestandteil bei der Heranbildung des vollkommenen Menschen« und ist daher sowohl für die Association insgesamt wie auch für das einzelne Mitglied gleich wichtig« (Geldbach 1975, S. 180). Gulick bezog sich besonders auf zwei Bibelstellen: 5. Mose 6,5² (oder Markus 12,30³) und 1. Korinther 6,15-20⁴, um den

2 | 5. Mose 6,5: »Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft« (Einheitsübersetzung, 1980).

3 | Markus 12,30: »Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft« (Einheitsübersetzung, 1980).

4 | 1. Korinther 5,15-20: »Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Darf ich nun die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Dirne machen? Auf keinen Fall!

Sport zu ›christianisieren‹: »Der Sportbetrieb ist nicht lediglich ein Lockmittel, das weltliche junge Männer anziehen soll, damit sie dann mit dem Evangelium konfrontiert werden; die Athletik ist vielmehr ein integraler Bestandteil im Gesamtgefüge der Association« (Geldbach 1975, S. 181). Hier treten schon Elemente auf, die ich im nächsten Abschnitt unter dem Schlagwort »Sport als integraler Bestandteil im evangelikalischen Alltag« darstellen werde. Im Vordergrund steht aber nach wie vor das missionarische Motiv, junge Männer zu Jesus zu bekehren (Geldbach 2000, S. 232). Dies werde ich zunächst am Beispiel der deutschen Organisation *Eichenkreuz* vertiefen.⁵

1925 wurde in Hannover in Anlehnung an die YMCA der *Eichenkreuz-Verband für Leibesübungen der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands*, kurz *Eichenkreuz*, gegründet. Schon 1927 forderte Erich Stange (1888-1972), Reichsward der *Evangelischen Jungmännerbünde* und eng verbunden mit *Eichenkreuz* und dem CVJM (*Christlicher Verein junger Männer*; seit den 1970er Jahren: *Christlicher Verein junger Menschen*), Turnen müsse »Gottesdienst« werden (Geldbach 1975, S. 190ff.). Der CVJM/*Eichenkreuz* besteht bis heute und formuliert als seine Grundsätze u.a. den Bezug auf das biblische Menschenbild, die Würde des Menschen in Training und Wettkampf, die besondere Rolle christlich-ethischer Werte im Sport sowie besonders die Evangelisierung (*Christlicher Verein Junger Menschen* 2010, S. 1). Trotz aller Befürwortung des Sports betont der CVJM, dass »Sport, Fitness und Gesundheit kein Religionsersatz sein dürfen« (*Christlicher Verein Junger Menschen* 2010, S. 2) und geht damit auf eine oft geäußerte Kritik an evangelikalischen Sportprogrammen ein. ›Fehlentwicklungen‹ im Sport (Personenkult, einseitiges Körperideal, Manipulationen) will der Verein durch die christliche Basis bewusst abfedern (*Christlicher Verein Junger Menschen* 2010, S. 2). Inwiefern die christlichen Prämissen des CVJM/*Eichenkreuz* in der täglichen Praxis der Teilnehmer_innen eine Rolle spielen, bleibt oftmals offen oder wird sogar angezweifelt. Dadurch besteht die Möglichkeit, dass die gewollte Integration von Sport und Glaube nur auf dem

Oder wisst ihr nicht: Wer sich an eine Dirne bindet, ist ein Leib mit ihr? Denn es heißt: Die zwei werden ein Fleisch sein. Wer sich dagegen an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm. Hütet euch vor der Unzucht! Jede andere Sünde, die der Mensch tut, bleibt außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!« (Einheitsübersetzung, 1980).

5 | Die YMCA verbreitete sich von England und den USA ausgehend nahezu weltweit, was hier jedoch nicht ausführlich diskutiert werden kann. Zu Japan siehe z.B. Abe (2006); zu China Morris (2000); zur Weiterentwicklung der *Muscular Christianity* in Kanada siehe Kidd (2006).

Papier existiert und sich Sportgruppen neben christlichen Gruppen ausdifferenzieren (Sternberg 2003, S. 39).

Spätestens in den 1920er Jahren hatte die *Muscular Christianity* in den USA ihre Hochphase hinter sich und ihre Ideen und Praktiken gingen in der YMCA auf. Dennoch hatte die Auseinandersetzung von Evangelikalismus und Sport damit kein Ende (Coleman 2007, S. 43f.). Ladd und Mathisen vermuten sogar eine Durchgängigkeit der *Muscular Christianity* bis in die Gegenwart, die sich seit den 1950ern an der Institutionalisierung der Zusammenarbeit von Sport und Evangelikalismus festmachen lässt (Ladd/Mathisen 1999, S. 18f., 127ff.). Diese äußerte sich namentlich in Organisationen wie *Sports Ambassadors*, *Fellowship of Christian Athletes* oder *Campus Crusade for Christ*. Ladd und Mathisen machen fünf wesentliche Elemente der gegenwärtigen Strömung aus: (1) Mission hat oberste Priorität. (2) Individuen werden auf Grundlage ihrer eigenen Entscheidungen und Leistungen akzeptiert und bewertet. (3) Wettkampf und Sieg werden mit Jesu Botschaft und den Paulus-Briefen vereinbart. (4) Christliche Vorbilder im Sport sind wichtig. (5) Ein christlich-disziplinierter Lebensstil ermöglicht Erfolg im Sport (Ladd/Mathisen 1999, S. 215ff.).

Die Zusammenarbeit von Sport und Evangelikalismus, die Sport primär als Plattform für christliche Mission nutzt, hat sich, wie angedeutet, vielfach institutionalisiert. Die »großen Drei« wurden bereits genannt (*Sports Ambassadors*, *Fellowship of Christian Athletes*, *Campus Crusade for Christ*) (Ladd/Mathisen 1999, S. 132). Daneben sind noch nennenswert: *Christian Sportsmen's Fellowship* mit ihrem Magazin *The Christian Sportsman*, *Athletes in Action*, *Athletes for Christ*, *Christian Sports International* oder Gruppen wie das *Powerteam*. Während die meisten auf Breitensport setzen, gibt es auch sportartspezifische Organisationen wie die *Christian Skaters*, *Christian Surfers* oder *Motor Racing Outreach*. Viele agieren international, es gibt aber auch nationale Gruppen, die dann wiederum international vernetzt sind oder Partnerorganisationen in anderen Ländern haben, zum Beispiel die norwegische Organisation *Kristen Idrettskontakt* (Christlicher Sportkontakt) oder die britische Organisation *Christians in Sport*.

Die international bedeutsamsten sollen hier kurz präsentiert werden.

Athletes in Action

Athletes in Action wurde 1966 als das »sports ministry« der *Campus Crusade for Christ* (seit 2011 Cru) von Dave Hannah gegründet. Die Organisation arbeitet direkt mit Trainern und Sportlern auf allen Leistungsebenen zusammen und nutzt diese in erster Linie zum Zweck der Evangelisierung. Sie arbeitet im Rahmen von Universitäten und Teams professioneller Ligen und ist international tätig (Balmer 2004, S. 41).

Fellowship of Christian Athletes

Im Gegensatz zu *Athletes in Action* sieht die *Fellowship of Christian Athletes* ihre Aufgabe nicht zuerst in der Evangelisation, sondern in Dienstleistungen für Sportler. Sie versteht sich als interdenominationale Interessengemeinschaft für christliche Sportler (Geldbach 1975, S. 222). Daneben geht es auch darum, Sportler mit der biblischen Botschaft zu konfrontieren und sie für die christliche Gemeinschaft zu gewinnen. Die Organisation wurde 1954 von Don McClanen, Basketball-Trainer in Norman, Oklahoma, gegründet. Sie hat ihren Sitz in Kansas City (Missouri) und ist international aktiv. Sie gehört zu den am besten aufgestellten und bekanntesten Organisationen in diesem Bereich. Auch wenn sie in der Tradition der *Muscular Christianity* steht, bietet sie Teilhabemöglichkeiten für Frauen (Balmer 2004, S. 259).

Athletes for Christ

Athletes for Christ (Atletas de Cristo) wurde 1981 vom Formel-1-Fahrer Alexandre Dias Ribeiro und Football-Spieler João Leite in Brasilien gegründet. Sie arbeiten in vielen Sportbereichen (Athletik, Boxen, Motorsport, Basketball, Tennis). Am bekanntesten ist die Organisation aber für ihre Arbeit im Football. Sie bewegt sich vornehmlich in baptistischen Kirchen und verfolgt das Ziel, Sportler für den christlichen Glauben zu gewinnen und sie zu Multiplikatoren zu machen, lokale Veranstaltungen zu organisieren und internationale Netzwerke zu unterhalten. Auch sie wollen ›christliche Werte‹ im Sport fördern (Rodrigues 2006, S. 43f.).

Power Team

Das *Power Team* kann man als die radikalste Form der Mission durch Sport verstehen. Diese Gruppe von Bodybuildern tritt seit Ende der 1970er Jahre in Kirchen in den USA und im Ausland auf, um durch ihre körperliche Kraft Zeugnis abzulegen von ihrem Glauben und möglichst viele Besucher – meist männliche Nicht-Christen – dazu zu motivieren, sich zu Jesus zu bekennen. Daher endet jede Veranstaltung, die von Predigten und Showeinlagen geprägt ist – mit einem »altar call« (Mazer 1994). Die Gruppe wurde von John Jacobs in Texas gegründet und wird heute von Todd Keene geleitet. Es gibt mittlerweile zahlreiche Nachahmer des ursprünglichen Teams, die auf ähnliche Methoden zurückgreifen.

Sport als Teil der Diakonie

Wenn Sport weniger explizit als Plattform und Instrument der Mission eingesetzt wird, so geschieht dies meist unter dem Label der Diakonie. Als ›Dienst am Menschen‹ setzen evangelikale und freikirchliche Gemeinden in Europa und weltweit Sport ob seiner sozialen Funktionen ein. Dazu veranstaltet zum Beispiel die Baptistengemeinde in Hanau (Deutschland) regelmäßig Feriensportarenen für Kinder im Alter von neun bis 13 Jahren (Baptisten-Gemeinde Hanau 2015). Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde der Baptisten in Berlin-Schöneberg bietet täglich Sportveranstaltungen in der eigenen Sporthalle an, darunter Volleyball, Fußball, Tischtennis, Klettern und anderes. Diese dienen in erster Linie dem Zweck, neue Gemeindeglieder kennenzulernen und körperlich fit zu bleiben. Sportveranstaltungen innerhalb der christlichen Gemeinde haben zudem den Vorteil, dass sie sich nach dem Gemeindekalender richten und bspw. nicht mit den Gottesdienstzeiten kollidieren können.

Der missionarische Aspekt schwingt bei solchen Angeboten immer dann mit, wenn sich das Angebot prinzipiell auch an Nicht-Christen richtet. Die Sportaktivitäten, wie das Klettern, werden dabei von Andacht und Gebet gerahmt; im Mittelpunkt steht das Erleben von Gemeinschaft, nicht der Wettkampf (Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde 2015). Solche Sportangebote als Teil eines diakonischen Programms für Gemeinschaft und sozialen Austausch finden sich mittlerweile in vielen evangelikalen Gemeinden weltweit.⁶

SPORT ALS INTEGRALER BESTANDTEIL EVANGELIKALER GLAUBENSPRAXIS

In einigen Fällen – und dies trifft gerade auf Evangelikale in den USA zu – überschreitet Sport die Funktion einer bloßen Plattform oder eines Instruments für christliche Mission und wird zum integralen Bestandteil evangelikaler Glaubenspraxis. In voll ausgeprägter Form tritt dieser Typus der Begegnung von Sport und Evangelikalismus in einem Diskurs auf, den man im Anschluss an R. Marie Griffith (2004) als devotionale Fitness bezeichnen kann. Dabei handelt es sich um christliche Diät- und Fitnessprogramme, die in den USA seit Ende der 1950er Jahre entwickelt und vertrieben werden. Diese haben das Ziel, den Körper auf biblischer Grundlage fit und gesund zu machen oder zu erhalten. Sie bedienen sich dazu vorwiegend der gängigen populären Fitnesssportarten wie Krafttraining, Aerobic, Yoga oder Pilates, rahmen diese jedoch neu in ein biblisches Welt- und Menschenbild und betonen, dass es ihr bibli-

6 | In dieser Form spielt Sport auch in nicht-evangelikalen Gemeinden und Kirchen schon seit einigen Jahrzehnten eine bedeutende Rolle.

scher Auftrag sei, den Körper ›wie einen Tempel⁷ zu behandeln, das heißt, ihn schlank, fit und gesund zu machen.⁸

Diese Programme sind fast ausschließlich in den USA erfolgreich und fassen in anderen Regionen der Welt kaum Fuß. Übersetzungen von in den USA populären Büchern wie Frances E. Hunters *God's Answer to Fat* (1976) (*Abnehmen einmal anders: Eine Schlankheitskur mit Gottes Hilfe*, 1979) oder Don Colberts *What Would Jesus Eat?* (2002) (*¿Qué comería Jesús?*, 2003) fanden keine nennenswerte Leserschaft. In Europa, Südamerika und Asien gibt es Ableger dieser Programme gelegentlich in der direkten Nachbarschaft US-amerikanischer Militärstützpunkte, wo sie überwiegend von den Frauen der hier stationierten Soldaten besucht werden.

Griffith macht darauf aufmerksam, dass die *New Thought*-Bewegung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts einen wichtigen Einfluss auf das Körperbild evangelikaler Autoren hatte (Griffith 2004, S. 69ff.). Griffith befasst sich jedoch vorwiegend mit Abnehmprogrammen wie Gwen Shamblins *Weigh Down Workshop* oder der Organisation *First Place 4 Health*. Für den Kontext dieses Kapitels mit dem Schwerpunkt ›Sport‹ sind es Fitnessprogramme wie das Buch *Body by God* (Lerner 2003), oder Anbieter wie *PraiseMoves* (Laurette Willis) und *Who-lyFit* (Laura Monica), die in idealtypischer Weise einen sportlichen Alltag zur christlichen Pflicht erheben. Selbstverständlich sind auch Fitnessratgeber nicht frei von Hinweisen zur Ernährung und verfolgen (auch) das Ziel der Gewichtsreduktion – die beiden Genres (Abnehmprogramme und Fitnessprogramme) lassen sich daher nicht klar trennen. Im Gegensatz zu den Abnehmprogrammen spielt aber bei den Fitnessprogramme die angesprochene YMCA neben der *New Thought*-Bewegung eine prägende Rolle. So tauchen schon dort Ansätze einer integralen Verschmelzung von körperlicher Ertüchtigung und einem Leben nach christlichen Werten auf, wie in Luther H. Gulicks Konzept von christlicher Moral und körperlicher Fitness, das im Logo der YMCA ihren Ausdruck fand: Das Dreieck symbolisiert Körper, Geist, und Seele (White 2009, S. 118).

Griffith weist auch nach, dass die rezente Geschichte der Körperperfektionierung in den USA keine Geschichte der Säkularisierung ist – auch wenn es oft so dargestellt wird. Christliche – und insbesondere evangelikale – Akteure hatten und haben einen Einfluss auf populäre Vorstellungen von Fitness und Körperidealen (Griffith 2004, S. 240).

Evangelikale begründen alle ihre Tätigkeiten aus der Bibel heraus. Daher bleibt es nicht aus, dass sie sich insbesondere mit einer Stelle befassen, die eine

7 | Unter Verweis auf 1. Korinther 6,19-20: »Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!« (Einheitsübersetzung, 1980).

8 | Weiterführend Radermacher (2017).

explizite – und zwar ablehnende – Aussage zu körperlicher Fitness macht. In 1. Timotheus 4,8 heißt es: »Denn körperliche Übung nützt nur wenig, die Frömmigkeit aber ist nützlich zu allem: Ihr ist das gegenwärtige und das zukünftige Leben verheißen« (Einheitsübersetzung, 1980). Charlie Shedd, einer der ersten Protagonisten der devotionalen Fitness hat sich, wie viele nach ihm, mit dieser Stelle befasst und die Goodspeed-Übersetzung bevorzugt, wo es statt »physical exercise helps a little« heißt: »... is of some value«. Auf dieser Basis kann er die von ihm vorgeschlagenen Körperübungen legitimieren (Shedd 1957, S. 103f.). Ähnliche Methoden der Bibelauslegung findet man auch bei neueren Autoren, die teils auch eine vergleichende Lesart bevorzugen: Spirituelles Training sei zwar besser als physisches Training – dies mache letzteres aber keineswegs unnützlich (so z.B. Peña 2010, S. 18; Reynolds 2009, S. 152). Auf der anderen Seite wird genau diese Stelle auch von christlichen Gegnern des Sports immer wieder gern bemüht – dann in einer möglichst eindeutig ablehnenden Übersetzung. Insofern ist das Engagement der Evangelikalen im Sport ein Verweis darauf, wie flexibel eine wortgetreue Bibelinterpretation aussehen kann und dass es sich bei der wörtlichen Bibelinterpretation eher um einen rhetorischen Identitätsmarker als um eine Hermeneutik handelt (Malley 2004, S. 92; Bartkowski 1996, S. 269).

FAZIT

Sport bleibt Bestandteil eines Aushandlungsprozesses innerhalb evangelikaler Gruppen, der zwischen radikaler Ablehnung und völliger Integration oszilliert.

Damit spiegelt der evangelikale Diskurs allgemeine, auch im deutschsprachigen Raum geführte Diskussionen um »Sport als Religionsersatz oder Ersatzreligion« wider. Wenn christliche Akteure vermuten, Sport und Religion seien zwei sich ausschließende Bereiche, die zueinander in Konkurrenz stehen, dann befürchten sie, Sport könne zum Religionsersatz oder gar zur Ersatzreligion werden. Dahinter verbergen sich Säkularisierungsnarrative, die davon ausgehen, dass Religion zugunsten anderer Funktionsbereiche aus der Gesellschaft verdrängt werde. Die vielfältigen Überschneidungen und Verschränkungen zwischen evangelikaler Glaubenspraxis und sportlichen Aktivitäten, die ich in diesem Kapitel angedeutet habe, zeigen aber, dass auch das Gegenteil empirisch nachweisbar ist: Religion und Sport werden vielfach nicht als einander ausschließende Bereiche betrachtet, sondern aus der übergeordneten Perspektive des evangelikalen Glaubens miteinander vereint. Evangelikale Glaubensformen kommen hier einem allgemeinen Merkmal von Religion nach, wenn sie aus ihrer totalen Perspektive alle Lebensbereiche – gerade und insbesondere auch den Sport – vereinnahmen. Diese hierarchische Umschließung des Gegenteils (Dumont 1991, S. 287) ist entscheidend dafür, ob Sport

aus evangelikaler Perspektive anerkannt oder verworfen wird. Albert Mohler, Präsident des *Southern Baptist Theological Seminary*, einer führenden Ausbildungsstätte der *Southern Baptist Convention*, äußerte sich in einem Radiointerview auf seinem eigenen Sender im März 2010 in diesem Sinne:

»There's no shame in sport which is to the glory of God, that understands that God did give us these bodies. We don't want to be Gnostics denying the body. God gave us bodies to do marvelous things with and there're some athletes who can do some incredible things« (Mohler 2010).

In anderen Worten: Was das Verhältnis von Evangelikalismus und Sport betrifft, so ist aus evangelikaler Sicht die eindeutige Hierarchisierung von Werten (im Sinne von: ›Gott vor Sport‹) entscheidend dafür, ob eine sportlich-christliche Lebensweise legitim ist. Aus der beobachtenden Perspektive des Religionsforschers fällt der Blick eher auf die Austauschprozesse zwischen Populärkultur und evangelikalen Traditionen sowie auf die diskursiven Aushandlungsprozesse und vielfältigen Positionierungen innerhalb des Feldes. Dass sich Evangelikale gerade mit Sport so intensiv und vielfältig auseinandersetzen, mag zum einen an der populärkulturellen Wirkmacht des Sports liegen, zum anderen aber auch daran, dass die ›sportlichen‹ Werte der individuellen Disziplin, Askese und Perfektionierung durchaus in traditioneller Nähe zum Evangelikalismus stehen.

Weiterführende Literatur

Griffith, Ruth M. (2004): *Born Again Bodies. Flesh and Spirit in American Christianity*, Berkeley, CA.

Maßgebliche historische und empirische Arbeit zur Entstehung und Entwicklung evangelikaler Körperbilder; Fokus liegt auf Diätorganisationen, weniger im Sportbereich.

Ladd, Tony/Mathisen, James A. (1999): *Muscular Christianity. Evangelical Protestants and the Development of American Sport*, Grand Rapids, MI.

Darstellung der Muscular Christianity als durchgehende Bewegung seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart; Sport als essentieller Bestandteil evangelikalen Glaubens.

Putney, Clifford (2003): *Muscular Christianity. Manhood and Sports in Protestant America, 1880-1920*, Cambridge, MA.

Historische Darstellung der Muscular Christianity in ihrem gesellschaftlichen Kontext des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

BIBLIOGRAPHIE

- Abe, Ikuo (2006): Muscular Christianity in Japan. The Growth of a Hybrid, in: *The International Journal of the History of Sport* 23, S. 714-738.
- Balmer, Randall H. (2004): *Encyclopedia of Evangelicalism*, Waco, TX.
- Baptisten-Gemeinde Hanau (2015): *Baptisten Gemeinde Hanau*. www.baptisten-hanau.de/feriensportarena.html, Stand: 25.09.2015.
- Bartkowski, John P. (1996): Beyond Biblical Literalism and Inerrancy. Conservative Protestants and the Hermeneutic Interpretation of Scripture, in: *Sociology of Religion* 57, S. 259-272.
- Bebbington, David W. (1989): *Evangelicalism in Modern Britain. A History from the 1730s to the 1980s*, London.
- Christlicher Verein Junger Menschen (2010): *Ziele der CVJM-Sportarbeit des CVJM-Gesamtverbandes*. www.ejwue.de/eichenkreuz/upload/ZieleCVJM-Sportarbeit.pdf, Stand: 19.12.2011.
- Colbert, Don (2002): *What Would Jesus Eat?*, Nashville, TN.
- Colbert, Don (2003) : *¿Qué comería Jesús?*, Nashville, TN.
- Coleman, Simon (2007): Of Metaphors and Muscles. Protestant ›Play‹ in the Disciplining of the Self, in: Coleman, Simon/Kohn, Tamara (Hg.). *The Discipline of Leisure. Embodying Cultures of ›Recreation‹*, New York, NY, S. 39-53.
- Davis, Josh (2004): Foreword, in: *SRS Pro Sportler* (Hg.). *Real Joy. Freedom to be Your Best*, Holzgerlingen, S. V-X.
- Dumont, Louis (1991): *Individualismus. Zur Ideologie der Moderne*, Frankfurt a.M.
- Eugene, Paul (2015): *Paul Eugene. Born To Inspire The World To Dance & Fitness*. www.pauleugene.com/, Stand: 25.09.2015.
- Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, Berlin-Schöneberg (2015): *Kirche mit Erlebnisfaktor*. www.efgsh.de/, Stand: 25.09.2015.
- Geldbach, Erich (1975): *Sport und Protestantismus. Geschichte einer Begegnung*, Wuppertal.
- Geldbach, Erich (2000): »Das Evangelium zum Körper bringen«. Die physische Bildung in der Frühphase der YMCA, in: Grupe, Ommo/Huber, Wolfgang (Hg.). *Zwischen Kirchturm und Arena. Evangelische Kirche und Sport*, Stuttgart, S. 223-237.
- Griffith, Ruth M. (2004): *Born Again Bodies. Flesh and Spirit in American Christianity*, Berkeley, CA.
- Hendershot, Heather (2004): *Shaking the World for Jesus. Media and Conservative Evangelical Culture*, Chicago, IL.
- Hofschlaeger, Stephanie (2006): Von der Kirchturmspitze zum Sportplatz – ein Drahtseilakt? Der DJK-Sportverein und die Pfarrei, in: *Anzeiger für die Seelsorge*, S. 14-18.

- Hunter, Frances E. (1976): *God's Answer to Fat*, Houston, TX.
- Hunter, Frances E. (1979): *Abnehmen einmal anders. Eine Schlankheitskur mit Gottes Hilfe*, Marburg.
- Jorstad, Erling (1993): *Popular Religion in America. The Evangelical Voice*, Westport, CT.
- Kidd, Bruce (2006): *Muscular Christianity and Value-Centred Sport. The Legacy of Tom Brown in Canada*, in: *The International Journal of the History of Sport* 23, S. 701-713.
- Kingsley, Charles (1857): *Two Years Ago*, 3 Bd., Cambridge.
- Ladd, Tony/Mathisen, James A. (1999): *Muscular Christianity. Evangelical Protestants and the Development of American Sport*, Grand Rapids, MI.
- Lantzer, Jason S. (2012): *Mainline Christianity. The Past and Future of America's Majority Faith*, New York, NY.
- Lerner, Ben (2003): *Body by God. The Owner's Manual for Maximized Living*, Nashville.
- Malley, Brian (2004): *How the Bible Works. An Anthropological Study of Evangelical Biblicism*, Walnut Creek, CA.
- Mazer, Sharon L. (1994): *The Power Team. Muscular Christianity and the Spectacle of Conversion*, in: *The Drama Review* 38, S. 162-188.
- Mohler, Albert (2010): *Christianity and Sports. Where's the Balance?* www.albertmohler.com/2010/03/09/christianity-and-sports-wheres-the-balance/, Stand: 25.09.2015.
- Morris, Andrew (2000): »To Make the Four Hundred Million Move«. *The Late Qing Dynasty Origins of Modern Chinese Sport and Physical Culture*, in: *Comparative Studies in Society and History* 42, S. 876-906.
- Peña, Jimmy (2010): *PrayFit. Your Guide to a Healthy Body and a Stronger Faith in 28 Days*, Ventura, CA.
- Putney, Clifford (2003): *Muscular Christianity. Manhood and Sports in Protestant America, 1880-1920*, Cambridge, MA.
- Radermacher, Martin (2017): *Devotional Fitness. An Analysis of Contemporary Christian Dieting and Fitness Programs*, Cham.
- Reynolds, Steve (2009): *Bod4God. The Four Keys to Weight Loss*, Ventura, CA.
- Rodrigues, Donizete (2006): *Athletes for Christ*, in: Clarke, Peter B. (Hg.). *Encyclopedia of New Religious Movements*, London, S. 43-44.
- Schmidts, Hans-Günter/Schmidt, Klaus/Breitmaier, Bernd (2015): *SRS*. www.srsonline.de/, Stand: 25.09.2015.
- Shedd, Charlie W. (1957): *Pray Your Weight Away*, Philadelphia, PA.
- Sternberg, Torsten (2003): *Geschichte der christlichen Sportbewegung*, in: Ulrichs, Hans-Georg/Engelhardt, Thilo/Treutlein, Gerhard (Hg.). *Körper, Sport und Religion. Interdisziplinäre Beiträge*, Idstein, S. 31-49.
- White, Christopher G. (2009): *Unsettled Minds. Psychology and the American Search for Spiritual Assurance, 1830-1940*, Berkeley, CA.